

Frühmittelalter = Haut Moyen Age = Alto Medio Evo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **67 (1984)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich beobachtete Heinrich Wyder 1961 römisches Mauerwerk und Ziegelfragmente. Während der Vorarbeiten für die Universitätsbauten Irchel wurden 1973 im fraglichen Gebiet geoelektrische Sondierungen durchgeführt. Dabei konnten südlich des Tierspitals erneut Mauerreste und eine Herdstelle ausgemacht werden.

Kredite im Rahmen des Nationalstrassenbaues (1973) und des Neubaus eines veterinär-medizinischen Hörsaales (1982) ermöglichten archäologische Untersuchungen. Sie wurden von der Kantonsarchäologie (Denkmalpflege) in den Monaten Juni–Oktober 1981 und März–September 1982 durchgeführt und standen unter der örtlichen Leitung von J. Barr. Es konnten die südöstlichen Teile eines grösseren Wohnhauses A und der Grundriss eines kleineren Wohnhauses B untersucht und zahlreiche interessante Baudetails und Kleinfunde vom frühen 1. bis späten 3. Jh. sichergestellt werden.

1. *Die Baureste des Herrenhauses A*: Die Überreste des grösseren Wohnhauses A bilden das südöstliche Drittel des Herrenhauses. Es liessen sich vier Bauetappen unterscheiden.

2. *Die Ruine eines Nebengebäudes B*: Ungefähr 10 m südlich des Herrenhauses A kamen die Überreste eines fast quadratischen Gebäudes zutage. Mit einer dicken Brandschicht bedeckt, waren gewisse Bauteile noch sehr aussagekräftig. Das Nebengebäude B muss nach dem Vollausbau der ersten Bauetappe des Herrenhauses errichtet worden sein. Es können zwei Bauetappen unterschieden werden. Zeitlich aufeinanderfolgende Herdstellen, mehrere Abwasserleitungen, eine Werkgrube und zwei Tuffsteinbearbeitungswerkplätze charakterisieren das Gebäude in seiner südwestlichen Hälfte als Wohnhaus, im nordöstlichen Teil als Werkstatt.

Reste einer Umfassungsmauer: In der Flucht der südöstlichen Längsmauer des Gebäudes B verlief eine Umfassungsmauer, die einerseits an der Ost- und andererseits an der Südecke dieses Gebäudes ansetzte. Von dieser Hofmauer waren indes nur noch geringe Teile erhalten bzw. noch untersuchbar. Die südwestwärts weiterziehende Strecke war durch Bauarbeiten zerstört und der nordöstlichste Abschnitt läuft in einen Schrebergarten aus.

(Nach einem Manuskript von W. Drack)

Kantonsarchäologie Zürich
Andreas Zürcher

Frühmittelalter
Haut Moyen Age
Alto Medio Evo

Aesch, Bez. Arlesheim, BL

Saalbünten. LK 1067, 611 760/257 200. – Im bereits letztes Jahr gemeldeten Gräberfeld konnten bis zum Frühjahr 362 Gräber freigelegt werden. Ausserdem wurden die Reste einer Kirche aufgedeckt, deren Chorbereich leider stark gestört war. Ein anderer als ein rechteckiger Chorabschluss ist jedoch praktisch nicht möglich. Im Schiff fanden sich die Überreste eines mechanischen Mörtelmischwerkes. Die Datierung ist nach wie vor nicht geklärt. Aufgrund der recht zahlreichen Keramikbruchstücke darf eine Benutzung des Friedhofs bis ins 10. Jh. erschlossen werden. Die grosse Anzahl der Gräber sowie verschiedene Hinweise auf eine Mehrphasigkeit der Kirche lassen auf eine längere Nutzungsdauer schliessen. Wann die ersten Gräber angelegt wurden, muss vorläufig offen bleiben. Möglicherweise bringt uns eine Serie von C 14-Datierungen weiter.

Steinacker. LK 1067, 611 780/258 330. – Beim Aushub zweier Baugruben wurden verschiedene Gräber des 7. Jh. angeschnitten und eine nicht eruierte Anzahl unbesehen zerstört. Eine Notgrabung im Juni führte zur Aufdeckung von acht Gräbern, von denen vier mit Beigaben versehen waren. In einer zweiten Etappe wurden weitere 21 Gräber gefunden, von denen lediglich drei ohne jede Beigabe waren. Die restlichen enthielten mindestens eine Eisenschnalle oder Reste einer Glasperlenkette. In vieren wurden Saxe mit reich verzierten Scheiden freigelegt. Neben diesen recht bedeutenden Funden sind vor allem auch die Befunde interessant (Hinweise auf alte Beraubung, Bedeckung der Toten mit Brettern, Bestattungen in Bauchlage).

AMABL
Jürg Tauber

Avenches, distr. d'Avenches, VD

Lac de Morat. CN 1165, 570 350/195 050. – Lors des travaux de construction du nouveau port de petite batellerie d'Avenches, au lieu-dit l'Eau Noire, une pointe de lance en fer a été mise au jour par dragage du fond sablonneux (fig. 72). La pointe est longue de 41 cm. Elle est constituée par une longue douille conique dont la forme se prolonge jusqu'à l'extrémité de la pointe, sous forme d'une arête ar-

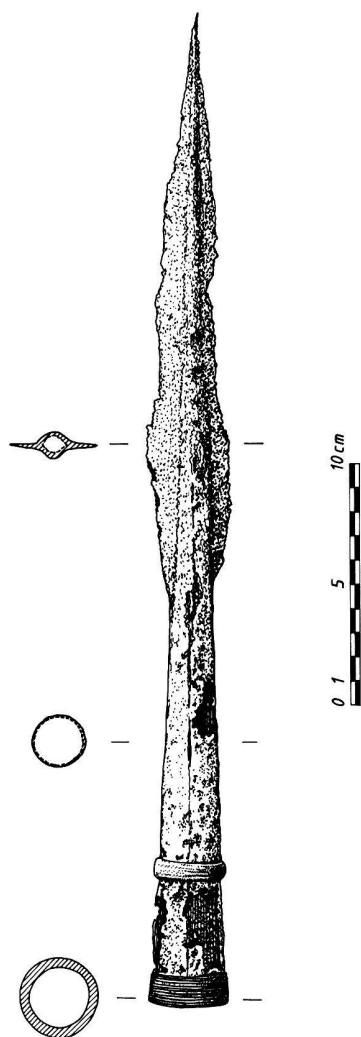


Fig. 72. Avenches VD, Port de l'Eau Noire. Pointe de lance. Ech. 1:3. (Dessin: M. Klausener).

rondie. Les ailerons sont très corrodés, et il est probable que dans un état primitif, la forme était plus large.

Une longue soudure ferme la douille. L'extrémité inférieure de la douille est renforcée par deux anneaux en bronze. Aucune trace de fixation de la hampe par une goupille ou un clou n'est observable.

La douille contient quelques restes très écrasés du bois de la hampe, déterminé comme étant du Frêne (*Fraxinus Excelsior*) par F. Schweingruber, de l'Institut fédéral de recherches forestières de Birmensdorf. Pour ce qui concerne la datation, nous constatons que des formes analogues apparaissent à la fin de l'époque impériale et au Haut Moyen Age dans les régions alémanes.

Objet: déposé au MCAH Lausanne.

Denis Weidmann

Basel BS

Rittergasse 4. – s. Jüngere Eisenzeit

Gächlingen, Bez. Oberklettgau, SH

Goldäcker. LK 1031, 679 400/283 775. – Bei der Anlage einer Elektroleitung im Frühjahr 1973 (?) wurde von E. Kilchenmann und G. Tenger vom EKS ein alamannisches Grab entdeckt und ausgegraben. Es soll in etwa 80 cm Tiefe gelegen haben mit Blick nach Osten. An Beigaben wurde ein Schwert (*Spatha*) geborgen, das nicht mehr vorhanden ist. E. Kilchenmann übergab dem AfV eine ovale Gürtelschnalle aus Eisen mit Beschläg (nur Angelrest erhalten) sowie ein vierkantiges Stabfragment aus Eisen.

Verbleib: MA Schaffhausen.

Amt für Vorgeschichte SH

Hohenrain, Amt Hochdorf, LU

Ferren. LK 1130, ca. 664 400/227 015. – «Oberhalb Haus der Gebr. Bucher» wurden 1844 beim Strassenbau dicht unter der Terrainoberfläche geostete menschliche Skelettreste mit Beigaben entdeckt. Ein Skramasax und ein Scheidenzierknopf wurden der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich vorgelegt. Der Zierknopf ging verloren. (C. Pfyffer, Kanton Luzern, I, 1858, 34. – F. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz. 1874, 13, Einzelgrab Ferren mit Klein-Wangen identisch! – J. Heierli, Führer prähistor. Abt. Rathaus Luzern. 1910, 25.)

Verbleib: Natur-Museum Luzern.

Kleinwangen. «Höchi». LK 1130, ca. 664 840/227 700. – Beim Kiesabbau, dem ein Teil der römischen Ruine zum Opfer fiel, stiess man wiederholt auf geostete menschliche Skelette. Sie sollen mit Beigaben versehen gewesen sein. Erhalten hat sich ein offener (Arm?)-Ring aus schlichtem Bronzedraht, der durch die Vermittlung von R. Bosch ins Gletschergarten-Museum Luzern gelangt ist (Heimatkunde aus dem Seetal. 1933, 45, Abb. 3. – JbSGU 24, 1932, 75f.; 25, 1933, 111).

Kleinwangen. Hof Lang, «Weidli». LK 1130, ca. 664 640/227 180. – Mitte April 1863 entdeckte man zwei menschliche Skelette, sie waren geostet mit Schädel im Westen. Beim besser erhaltenen Skelett lagen ein Skramasax und eine schmalrechteckige Gürtelschnalle mit Gegenbeschläg und gewelltem Rand (nach Skizze von Pfr. F. Hersche vom 24.4.1863) (*Geschichtsfreund* 20, 1864, VI und XIV).

– J. Heierli, Führer prähistor. Abt. Rathaus Luzern, 1910, 25. – Dokumentation Kantonsarchäologie).

Verbleib: Natur-Museum Luzern.

Josef Speck

Hohtenn, distr. de Rarogne, VS

CN 1288, 625 000/129 800. En 1972, trois bracelets de bronze massif et une fibule ont été mis au jour dans les terrassements de fondation d'un pylône électrique.

La stratigraphie est composée de terre végétale et de couches de pierres mélangées à de la terre (fig. 73,1). La coupe observée au nord montre que le terrain formait un tertre (artificiel?) dans le centre de l'excavation. Aucun reste anthropologique n'a été retrouvé. Deux bracelets fins à extrémités en forme de tête d'animal appartiennent à un type du IV^e siècle de notre ère fréquent dans les Grisons (fig. 73,3). Un bracelet épais à extrémités en forme de tête d'animal et décor de vaguelettes pourrait être placé dans la tradition des bracelets valaisans et daté du IV^e siècle de notre ère (fig. 73,4). La fibule appartient au type de Misox et est datée entre le I^{er} siècle et le II^e siècle de notre ère (fig. 73,2). Une pièce comparable trouvée en 1940 à Rarogne Heidnisch-Bühl est attribuée à La Tène finale. La fibule de type Misox de Hohtenn prouverait que ce type a perduré jusqu'au IV^e siècle si elle appartient bien à l'ensemble présenté. La structure découverte pourrait constituer une tombe.

Litt.: A. Crivelli, Per una revisione della cronologia preistorica ticinese: la fibula tipo Mesocco. *JbSGUF* 47, 1958/59, 113–116. – E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. 1973, Bern. – E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. 1971, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 14, 101. – G. Schneider-Schneckenburger, Churrätien im Frühmittelalter. 1980, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 26, 32.

Christiane Pugin

Nuglar-St. Pantaleon, Bez. Dorneck, SO

Hubel. LK 1067, 618 950/258 025. – Im April 1983 wurde beim Ausheben einer Baugrube an der Oberdorfstrasse in Nuglar ein gut erhaltenes Plattengrab angeschnitten. Es war nach Osten orientiert. Eine Längsseite bestand aus teilweise ausgemörteltem und verputztem Bruchsteinmauerwerk mit roten Farbspuren, die übrigen Grabwände bestanden aus Kalksteinplatten. Der Kopf des Toten lag auf einer Unterlagsplatte. Beigaben fehlten. Das Grab ist der romanisch-burgundischen Kulturprovinz des

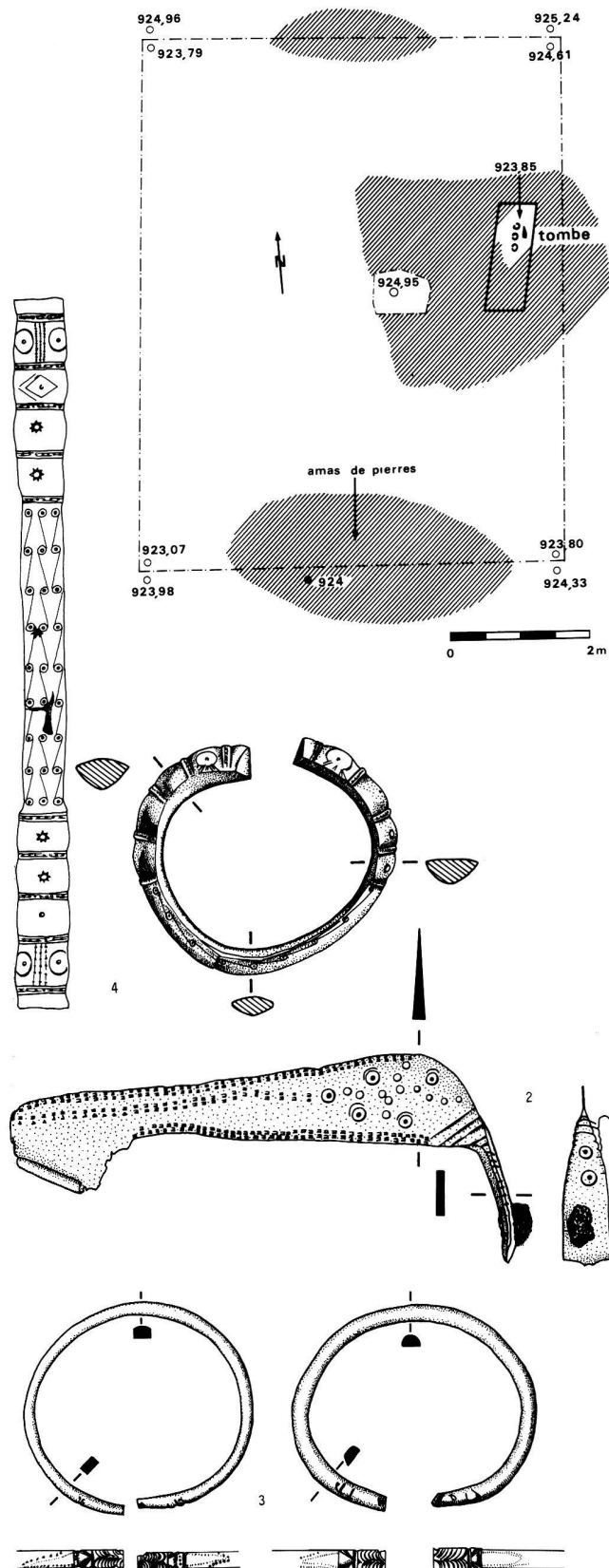


Fig. 73. Hohtenn VS. Fouilles du Service des Monuments historiques de l'Etat du Valais 1972. 1. Plan général schématique des terrassements; 2. Fibule de type Misox, bronze; 3. Deux bracelets à extrémités ornées, bronze; 4. Bracelet ouvert à extrémités zoomorphes, bronze. Ech. 1:2.



Abb. 74. Rüfenach AG. Gürtelbeschläg aus einem Männergrab.

6.–8. Jh. zuzurechnen und gehört zu einem Friedhof, dessen übrige Gräber bisher meist unbeobachtet zerstört worden waren.

Lit.: H. Spycher, Archäologie des Kt. Solothurn 3, 1983, 122f.

Rüfenach, Bez. Brugg, AG

Bei Aushubarbeiten im nicht unterkellerten Teil des Hauses Nr. 33 in Rüfenach wurde 1981 ein frühmittelalterliches Grab aus der Mitte des 7. Jh. angeschnitten und anschliessend archäologisch untersucht. Es handelt sich dabei um die schon früher gestörte Bestattung eines 20- bis 30jährigen Mannes. Von den ursprünglich umfangreicheren Beigaben fanden sich neben nicht bestimmbar Eisenteilen 2 unverzierte Bronzenieten einer Saxscheide, eine kleine Schnalle aus Bronzeblech und bichrom tauschierte Gürtelbeschläge einer im Tierstil II verzierten C-Garnitur (Abb. 74).

Da in geringer Entfernung von diesem Grab die Reste einer römischen Villa mit Münzen bis 340 n. Chr. liegen (ASA 1915, S. 274f.), unterstützt der frühmittelalterliche Grabfund auch hier die Annahme, dass der auf -acum endende Ort Rüfenach seit römischer Zeit kontinuierlich besiedelt war.

Funde und Dokumentation: Aarg. Kantonsarchäologie Brugg.

Aarg. Kantonsarchäologie
Christian Holliger

Schleitheim, Bez. Schleitheim, SH

Hebsack. LK 1031, 678 600/289 970. – Das grosse alamannische Gräberfeld Schleitheim-Hebsack ist 1865 entdeckt worden. Der Ausgräber, Martin

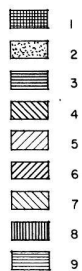
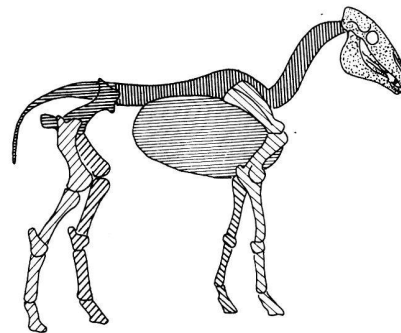
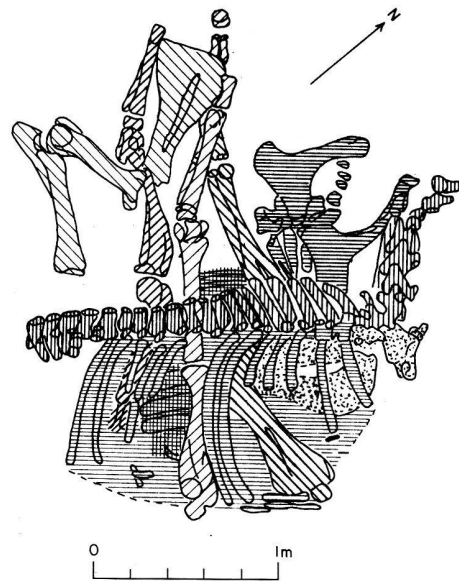


Abb. 75. Schleitheim SH, Hebsack. Pferdebestattung im alamannischen Gräberfeld.

Wanner, berichtete 1867 und 1868 über seine Arbeiten. W. U. Guyan legte unter dem Titel «Das alamannische Gräberfeld von Schleitheim-Hebsack» die noch greifbaren Funde in Heft 5 der Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte, Basel 1965, zusammengefasst vor.

Wanner hob an die 300 Gräber und ermittelte eine Ausdehnung des Friedhofs von rund 140 auf 110 m. Leider erfasste er bei seiner zweiten Grabung im Gegensatz zur ersten von 1866 die neugefundenen Gräber nicht planmässig. Neubauten im Jahre 1983 zwangen zur Wiederaufnahme der Grabungen, einerseits im südöstlichen Randbereich des von Wanner untersuchten Feldes, andererseits auch in dessen Mitte. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, doch zeigt sich bereits, dass von Wanner nicht alle Gräber angeschnitten worden sind.

Neben mehreren Gräbern mit menschlichen Skeletten und noch zu bearbeitenden Beigaben fand sich eine Pferdebestattung (Abb. 75). Das Pferd wurde vom Tübinger Osteologen Dieter Markert ausgegraben und untersucht. Er stellte fest, dass der etwa 9jährige Hengst eine Schulterhöhe von ca. 170 cm aufwies, dass das Tier wohlproportioniert, bei guter Gesundheit und nicht überwiegend als Zugtier eingesetzt war. Der Kadaver kam in 8 Teile zerlegt in die Grube: zuunterst die linke Brustkorbhälfte (1), darauf – von Ost nach West – der Schädel (2), das Becken (3), das linke Vorderbein (4), das rechte Hinterbein (5), das linke Hinterbein (6) – alle Beine gestreckt, Hufe im Nordwesten – und das abgewinkelte rechte Vorderbein (7) mit Scapula im Nordwesten und Huf im Südosten. Rechtwinklig zu den Extremitäten und parallel zum Schädel wurde als letztes die Wirbelsäule (8) mit der rechten Brustkorbhälfte in die Grube gelegt.

Die Grabungen werden 1984 fortgesetzt.

Amt für Vorgeschichte SH

Vaulion, distr. d'Orbe, VD

La Sagnette. CN 1222, 517 200/168 900. – Une belle pointe de lance en fer, retrouvée au Musée du Collège de Vaulion, a été remise au MCAH Lausanne par M. D. Valet, instituteur. Une étiquette attachée à l'objet précise: «Lance du XVe siècle trouvée à la Sagnettaz, en 1927 par des arracheurs de gentianes».

Longueur: 54 cm, conservation générale très mauvaise; forte corrosion (en cours) du métal notamment dans les parties minces de la douille, où l'oxydation est totale (fig. 76).

Ce type de lance semble apparaître dans nos régions au VIIIe siècle, pour devenir un élément caractéristique de l'époque carolingienne. Des exemplaires apparentés, mais à pointes plus foliacées, sont signalées jusqu'au XIe siècle. Il n'est pas exclu que cette forme ait perduré encore plus longtemps.

M. Colardelle le commente de la manière suivante: «Cette arme s'apparente aux lances mérovingiennes tardives et carolingiennes, caractérisées par des crochets ou des ailerons destinés à faciliter, au combat, le dégagement de cette arme de cavalier...» (Des Burgondes à Bayard, mille ans de moyen âge. Catalogue d'exposition. Grenoble 1981, p. 126, nos 343–344). La présence de cet objet à cette altitude et apparemment loin des lieux où l'on connaît une occupation ancienne, n'est malgré tout pas très surprenante. Cette arme peut avoir été perdue lors d'une chasse, où elle peut fort bien avoir été employée. Sa

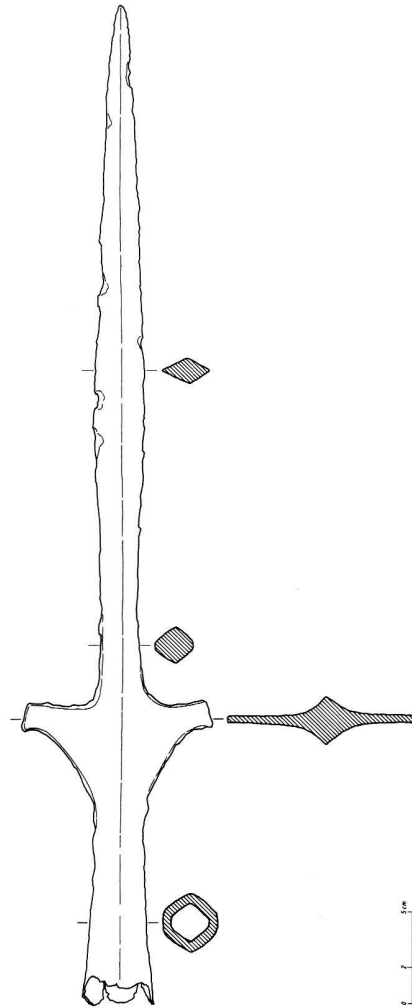


Fig. 76. Vaulion VD, La Sagnette. Pointe de lance carolingienne. (Dessin: C. Grand).

présence à la Sagnette peut être également mise en relation avec la proximité du col du Mollendruz et du passage de Pétra Félix. Nous signalerons pour mémoire un autre objet découvert à la Sagnette: une lance en pierre (Néolithique-âge du Bronze) découvert en exploitant de la tourbe à la Sagnette (MCAH Lausanne, no 30345).

Objet: déposé au MCAH.

Denis Weidmann

Volketswil, Bez. Uster, ZH

Hegnau. Im Rüssel. LK 1092, 693 455/249 410. – Im Oktober 1982 orientierte der Gemeinderat Volketswil die Kantonsarchäologie Zürich über einen bevorstehenden Baugrubenaushub auf dem Areal Kat. Nr. 1993 in Hegnau. 1904 war Hch. Bereuter, der Grossvater des heutigen Besitzers, beim Öffnen

einer Kiesgrube auf zwei frühmittelalterliche Kinderbestattungen mit Beigaben gestossen. Weitere Grabbeigaben waren in den Jahren 1908(?), 1910 geborgen worden.

Funde 1904: 1 Riemenzunge, Bronze; 1 Gürtelschlaufe, Bronze; 1 Schnalle(?), viereckig ohne Dorn, Bronze; 11 kleinere Riemenzungen, Bronze; 1 Sax, Eisen; 1 Messerchen, Eisen.

Funde 1910: 1 Lanzenspitze; 1 Skramasax; 1 Schwert mit verziertem Bronzeknauf; 1 Messer; 1 Gürtelschnalle.

Der angekündigte Aushub fand in der Zeit vom 4.–9. Februar 1983 statt und wurde vom Ausgrabungstechniker P. Kessler und vom archäologischen Facharbeiter H. Heidelberger überwacht.

Nach dem Abtragen von Humus und Bauschutt im Bereich des ehemaligen Hauses zeigten sich auf einer Fläche von etwa 7 x 7 m spärliche Reste von Gräbern. Bis auf ein einziges (Abb. 77) waren sie mehr oder weniger stark gestört. Südwestlich von Grab Nr. 1, dem Grab einer jungen Frau mit Beigaben, lagen stark fragmentierte Reste eines weiteren menschlichen Individuums (Grab. Nr. 2) ohne Beigaben. Es lag ostorientiert im Kiessandterrain.

Grab Nr. 1: Das Individuum weist eine Körpergrösse von etwa 1.50 m auf. Die gestreckte Bestattung in Rückenlage war noch etwa 5–20 cm in die gewachsene Kiessandschicht eingebettet. Die Grabgrube mass 1.90 x 0.70 m. Eine Grube störte das Grab in dessen Mitte, d.h. in Höhe der Unterarme und des Beckens. Die Störung endete nahe der eisernen Gürtelschnalle. Die Grabeinfüllung bestand aus kiesig-sandigem Material und war stark mit Silt durchsetzt. Die Bestattete blickte nach Osten und befand sich auf einer Höhe von 458.92 m ü.M.

Beigaben: Links und rechts vom Schädel lag je ein Ohrhänger aus gebogenem Bronzedraht mit quer verlaufendem Rillendekor. Die Ringenden sind mit Schlaufe bzw. Haken abgeschlossen. Beide Ringe sind mit zwei gegenständigen bronzenen Halbkugeln versehen (Abb. 78).

Im Bereich des linken Beckenknochens fand sich eine stark korrodierte, eiserne Gürtelschnalle. Vom Beckenbereich aufwärts bis zur Mitte der Unterarmknochen war das Skelett fast vollständig vergangen. In der Mitte des linken Oberschenkelknochens lag ein kleines, stark korrodiertes eisernes Messerchen (Abb. 79).

Die bereits erwähnte 2.60 m lange und 1.40 m breite Störung reichte etwa 20 cm in den gewachsenen kiesig-sandigen Grund hinab. Ihr Einfüllmaterial bestand hauptsächlich aus Humus, der oberflächlich leicht mit Bauschutt durchsetzt war. Verstreut

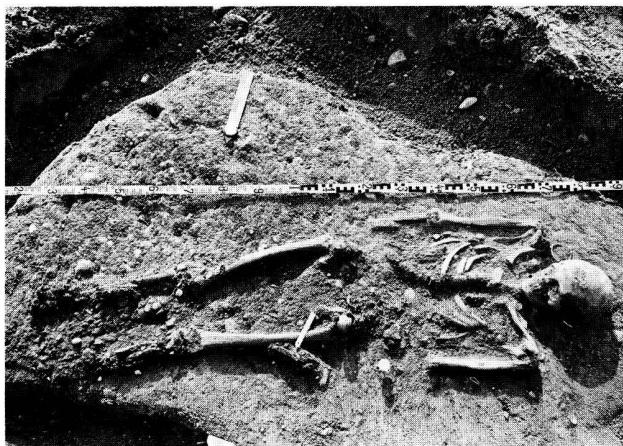


Abb. 77. Volketswil ZH, Hegnau-Im Rüssel. Frühmittelalterliches Frauengrab.

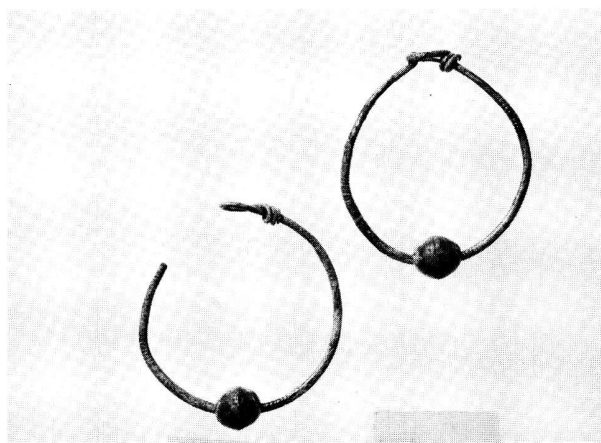


Abb. 78. Volketswil ZH, Hegnau-Im Rüssel. Ohrhänger aus dem Frauengrab 1983. M 1:2 (Foto: SLMZ).

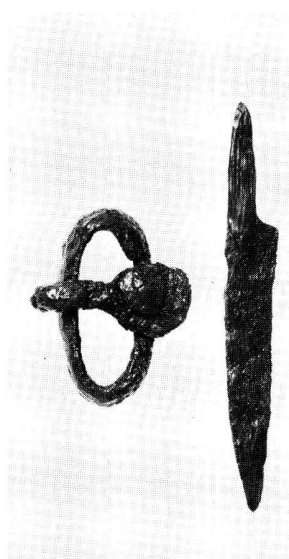


Abb. 79. Volketswil ZH, Hegnau-Im Rüssel. Eiserner Gürtelschnalle und Messerchen aus dem Frauengrab 1983. M 1:2. (Foto: SLMZ).

zeigten sich vereinzelte Knochenfragmente von Kleinkindern.

Kantonsarchäologie Zürich
Andreas Zürcher

Wangen bei Olten, Bez. Olten, SO

Altmattweg. LK 1088, 632 980/243 460. – Anfang Oktober 1982 fand Franz Rohrer, Wangen bei Olten, auf einer Baustelle am Altmattweg in Kleinwangen einen Skramasax, den er dem Historischen Museum Olten übergab. Eine Nachuntersuchung erbrachte ein tauschiertes Riemenzungenbeschläg und einige Knochenfragmente. Alle Funde sind durch den Trax aus ihrer ursprünglichen Lage verschoben worden. Die Neufunde liegen im Bereich eines seit dem letzten Jahrhundert bekannten frühmittelalterlichen Gräberfeldes.

Lit.: H. Spycher, Archäologie des Kt. Solothurn 3, 1983, 123.

Witterswil, Bez. Dorneck, SO

Pfarrkirche St. Katharina. – Bei den anlässlich einer Gesamtrestaurierung unternommenen Ausgrabungen in der Kirche wurde im Bereich des heutigen Kirchenschiffes eine rechteckige Grube von 2 x 3 m freigelegt, die einerseits die Reste römischer Bauten stört und andererseits vom Bodenniveau der ersten fassbaren Kirche überdeckt wird. Den Grubenboden bildet die natürliche Erde, deren Oberfläche geringe Spuren einer Begehung und mehrere Negative von Holzpfosten aufweist. Über das genaue Alter und die Funktion der Grube sind noch keine Aussagen möglich. Die schichtmässige Zuordnung spricht für eine Datierung ins Frühmittelalter. Auffällig ist, dass die Grube nicht mehr der Orientierung der römischen Bauten folgt, sondern die Ausrichtung der späteren Kirche vorwegnimmt.

Der erste Kirchenbau an dieser Stelle entstand im Hochmittelalter, mehrere Neu- und Umbauphasen folgten. Eine Kontinuität zwischen gallo-römischer Besiedlung und erstem Kirchenbau kann ausgeschlossen werden. Im Frühmittelalter stand hier offenbar noch kein Gotteshaus, die Mutterkirche des Leimentals, St. Martin in Wisskilch, war ja auch nur rund 2.5 km entfernt.

Kantonsarchäologie Solothurn
Hansjörg Lehner

Funde unbestimmter Zeitstellung
Trouvailles d'époque incertaine
Reperti non datati

Lignerolle, distr. d'Orbe, VD

CN 1202, 523 800/176 450. – Voie à ornières. – Sur le tracé de la route nationale 9b (Chavornay-Vallorbe) un tronçon de route à ornières a été sondé puis dégagé en automne 1983, sur une quarantaine de mètres. Seule l'ornièrre amont taillée dans les bancs calcaires a été constatée en continu, la partie aval ayant été en grande partie détruite par un chemin moderne qui suit le tracé de l'ancienne voie.

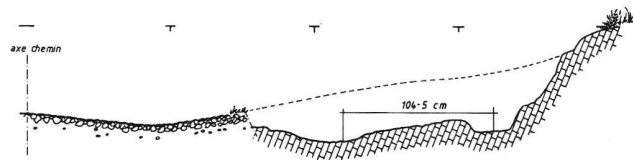


Fig. 80. Lignerolle VD. Voie à ornières. Profil en travers.



Fig. 81. Lignerolle VD. Voie à ornières. Ornièrre amont taillée dans le calcaire.